



Gottesdienst

Bezirksapostel Rainer Storck

Zentralgottesdienst am Entschlafenen-Sonntag

Datum	6. November 2022
Ort / Land	Koblenz/Rheinland-Pfalz
Apostelbereich	Apostel Gert Opdenplatz
Gemeinde / Bezirk	Koblenz/Wiesbaden
Bibelwort	Nahum 1,7 „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt, die auf ihn trauen.“ (Nahum 1,7)
Lied	„Das Gotteshaus ist unsre Lust ...“ (Nr. 382)
Begleiter	Apostel Dimitrios Diniz, Peter Klene, Jeannot Leibfried, Stefan Pöschel, Gert Opdenplatz, Franz-Wilhelm Otten, Wolfgang Schug, Thorsten Zisowski Bischöfe Manfred Bruns, Michael Eberle, Aramik Fsdijan, Ralf Flore, Ulrich Götte, Peter Johanning, Gerd Kisselbach, Jürgen Kramer, Friedbert Kreutz, Karl-Erich Makulla, Rafael Mowseian, Rainer Sommer, Pascal Strobel, Ruud Vis,
Mitdienende	Bischof Götte, Bischof Kreutz, Apostel Opdenplatz
Ordinationen	
Beauftragung	
Ernennung	Bischof René Follmann
Handlungen	Ruhesetzung Bischöfe Götte und Kreutz
Übertragung	IPTV in die Gebietskirchen Westdeutschland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Portugal und weitere betreute Gebietskirchen Europa und Westafrika
Übersetzung	
Teilnehmer	
Teilnehmerzahl	

Eingangsglied: „Das Gotteshaus ist unsre Lust ...“ (Nr. 382)

Bibelwort: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt, die auf ihn trauen.“ (Nahum 1,7)

Chor und instrumental: „Gott ist und bleibt getreu ...“

Bezirksapostel: Ihr lieben Schwestern und Brüder, liebe Gemeinden, wo immer ihr euch versammelt, wir heißen uns herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst. Wir haben zwei Haupt-schwerpunkte, das ist einmal, wie es im Gebet angeklungen ist, der Gottesdienst für Entschlafene mit Sakramentsspendung für die Seelen in der jenseitigen Welt, die bereit sind, diese zu empfangen; aber wir haben auch den jährlichen Zentralgottesdienst, in dem wir als Brüder – der Bezirksapostel und die Apostel – die Möglichkeit haben, uns an alle Gemeinden in Europa und darüber hinaus zu wenden. Ich sage es ganz offen: Das ist schon eine große Herausforderung. Man macht sich natürlich auch Gedanken und betet viel – so tue ich das, weil ja auch eine gewisse Erwartungshaltung da ist: Was sagt der Bezirksapostel, was ist ihm wichtig? –, die Dinge anzusprechen, die wirklich wichtig sind und die wir für die Zukunft brauchen. Es gilt vielleicht, auf Herausforderungen hinzuweisen, möglicherweise auf Gefahren, die es für die Gemeinde, für die Kirche womöglich sogar *in* der Gemeinde und in der Kirche gibt.

Ich möchte einmal auf eine Herausforderung, auf eine Gefahr aufmerksam machen, auf die der Herr Jesus schon hingewiesen hat, im Übrigen zeitlos oder sogar mit Blick auf unsere Zeit. Er schreibt als erste Gemeinde in der Offenbarung in den Sendschreiben die Gemeinde Ephesus an. Dieser wird ein gutes Zeugnis ausgestellt. Es ist von guten Werken die Rede, dass man in der Lage ist, das Böse zu erkennen, gegen das Böse anzukämpfen; doch am Ende muss der Gemeinde Ephesus gesagt werden: „Aber ich habe wider dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.“ (Offenbarung 2,4). Das ist ein Sendschreiben aus der Offenbarung, und es ist zeitlos, es ist gültig für gestern, für heute und für morgen.

Die Jünger fragten den Herrn Jesus, als er von seinem Reich und seiner Wiederkunft sprach: Wann wird das denn sein? Sie erwarteten das ja zu ihren Lebzeiten und hofften darauf. Der Herr Jesus sagte aber – und so wird es in verschiedenen Evangelien niedergelegt –: Ich weiß es selbst nicht. Er spricht dann aber von sogenannten Vorzeichen. Wir kennen das alles, es geht um Kriege und Kriegsgeschrei. Eins ist dies: Weil man die Gesetze, die Gebote, missachtet – Vorzeichen zur Zeit seiner Wiederkunft –, wird die Liebe in vielen erkalten (vgl. Markus 3,13 ff.). Das ist ja auch logisch: Gott ist Liebe, und aus der Liebe heraus hat er Gesetze und Gebote gegeben. Wenn man diese Gebote und Gesetze, die aus der Liebe geboren sind, missachtet, kann es ja nur sein, dass diese Liebe in uns erkalte. Darin sehe ich in der Gesellschaft – und Kirche ist in der Gesellschaft, Gemeinde ist in der Gesellschaft, wir repräsentieren diese in der Zusammensetzung unserer Gemeinde – eine Gefahr.

Ich möchte mir die Zeit nehmen, noch einmal auf die Wichtigkeit dieser Gottesliebe zu uns und unserer Liebe zu ihm sowie die Liebe untereinander hinzuweisen. Wir haben in diesem Gottesdienst nicht die Zeit, uns mit dem ganzen dreizehnten Kapitel aus 1. Korinther zu beschäftigen mit der Überschrift „Das Hohelied der Liebe“. Da geht es um ganz grundsätzliche Dinge. Paulus sagte: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“ Das können wir ja nicht, mit Engelzungen reden schon gar nicht, mit Menschenzungen ein bisschen; wir bemühen uns. Aber selbst wenn jemand oder eine Lehrkraft das gut kann und es ist die Liebe nicht das Fundament dessen, was man tut, dann ist es hohl und entfaltet keine Wirkung. Paulus fährt fort: Und wenn ich alle Erkenntnis hätte und alle Geheimnisse wüsste und hätte Glauben, dass ich Berge versetzen könnte – überlegt euch das mal! – und hätte der Liebe nicht, dann wäre ich nichts. Drittens: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe – nicht den Zehnten, *alles!* – und meinen Leib brennen ließe – Askese, Fasten, Beten – und hätte der Liebe nicht, es wäre mir nichts nütze (vgl. 1. Korinther 13,1 ff.).

Wovon sprechen wir denn hier, wenn wir das mal auf die Gemeinde und auf die Kirche übertra-

gen? Wir sprechen von der *Wortverkündigung*. Sie ist existenziell für die Gemeinde, damit sie am Leben bleibt. Wir sprechen von einem *unerschütterlichen Glauben* an das Evangelium und an die Wiederkunft Jesu Christi. Der ist unerlässlich für das Existieren einer Gemeinde. Wir sprechen über die *Opfer- und Dienstbereitschaft*. Das sind drei Säulen, die wir brauchen, damit Kirche und Gemeinde existieren und überleben können. Und wenn sie sie hat in dieser Perfektion, die Paulus beschrieb, und die Liebe wäre nicht da, dann würde es nicht funktionieren. Deshalb müssen wir aufpassen, dass sie eben nicht erkalte.

Wir wollen mal noch einen Schritt gehen und überprüfen, wie es denn mit uns aussieht, dass wir mal einordnen können, ob wir schon etwas lau geworden sind oder ob wir noch in der ersten Liebe stehen. Dazu einige Dinge aus 1. Korinther 13:

Die Liebe ist freundlich und langmütig. Sie verliert die Geduld nicht. Ob das jetzt – ich versuche es zu beschreiben – zwischen Eltern und Kindern ist, wo Vater oder Mutter irgendwann mal sagen: So, jetzt ist Feierabend, Schluss hier!, oder ob es das Verhältnis unter Partnern ist: Jetzt ist es vorbei, ich habe die Geduld verloren, so geht das hier nicht weiter! Die Liebe geht damit anders um: Sie ist langmütig und freundlich.

Wie ist der Umgang unter uns und in der Gemeinde in Stresssituationen? Die Liebe, 1. Korinther 13, rechnet das Böse nicht zu. Ich habe mit dir Dauerstress und du mit mir. Da fliegen schon mal die Funken. Es gibt aber auch Gutes. Wir sind so geneigt, das Schlechte und das Böse im Gedächtnis zu behalten und sind um Rechtfertigung bemüht. Die Liebe, die nicht erkalte, führt dazu, dass wir uns das Böse nicht zurechnen, es spielt keine Rolle.

Die Liebe eifert nicht. *Leute*, wo *ich* bin, ist vorn, und ich habe das Recht auf *meiner* Seite! Ich weiß gar nicht, was ihr wollt! Ihr habt alle keine Ahnung. – Das sagt man vielleicht nicht, aber es wird gedacht. Die Liebe eifert nicht.

Und die Liebe lässt sich nicht erbittern. Habt ihr schon mal gehört, es selbst gefühlt oder auf den Lippen gehabt? Da heißt es: Also, das mache ich nicht mehr mit. Wofür setze ich mich hier eigentlich noch ein? Diese Querschüsse ... ich bin sowieso nur noch der Einzige, der hier was tut. – Das ist bitter, eine *bittere* Erkenntnis. Die Liebe lässt sich aber nicht erbittern.

Ich habe mir in der Vorbereitung auf den Gottesdienst viele Fragen gestellt und Verbesserungspotenzial entdeckt. Und jetzt? Wie kriegen wir es denn hin, wieder etwas mehr in die erste Liebe zu kommen oder die erkaltete Liebe zu erwärmen? Wir *wollen* es ja!

Paulus schrieb den Galatern: Die Frucht des Geistes – und er nennt sie als Erstes – ist die Liebe (vgl. Galater 5,22) – eine Frucht des Heiligen Geistes. Und wir haben im Sakrament der Heiligen Versiegelung die Gabe Heiligen Geistes empfangen, Gabe aus Gottes Liebe in uns. Und wo Wirksamkeit des Heiligen Geistes die Gabe Heiligen Geistes in uns befruchtet, wo sie aufeinandertreffen und sie arbeiten miteinander, entwickelt sich die Frucht der Liebe. Das ist ein Impuls für die uns anvertrauten Gemeinden.

Ein paar Gedanken noch im Hinblick auf den Gottesdienst zum Entschlafenen-Sonntag zu den Sakramenten für Entschlafene. Der Prophet Nahum lebte in der Zeit im Volk Israel, als dieses zu fast hundert Prozent unter assyrischer Herrschaft stand, gefangen, deportiert, rechtlos. Die Assyrer, insbesondere das assyrische Heer, die Soldaten, waren dafür bekannt, dass sie besonders grausam und böse waren. Die Israeliten waren in Resignation, sie waren frustriert und glaubten nicht daran, dass irgendwie noch mal Hilfe kommen könnte. In dieser Situation sagte Nahum im Auftrag Gottes dem Volk: Das Böse, die Assyrer, werden überwunden werden, und ihre so glorreiche Stadt Ninive, scheinbar uneinnehmbar, wird zerstört. Es dauerte dann Jahrzehnte, aber es kam so. In diesem Zusammenhang sagte Nahum, dass Gott *doch* gut ist und dass denen, die ihm vertrauen, in ihrer Not geholfen werden kann.

Übertragen wir das auf unsere Zeit heute. Es gibt viele Menschen, die leben, aber auch die, die in der Vergangenheit gelebt haben und so in die jenseitige Welt gegangen sind. Sie haben viel

Böses erlebt, immer und immer wieder. Es ist ihnen vielleicht auch gesagt worden, dass es sich bessert; aber es hat sich nicht gebessert, und am Ende haben sie den Glauben an Gott verloren und sogar den Glauben an die Existenz Gottes überhaupt. Und denen, auf Erden und in der jenseitigen Welt, ruft Gott jetzt zu: Gott ist gut! Er ist da, und er ist gut, und er ist gütig! Alles, was er geschaffen hat, ist gut: seine sichtbare Schöpfung, die unsichtbare Schöpfung. Die Gemeinschaft, die er mit den Menschen anstrebt, so, wie sie damals im Paradies war, ohne Blockade, ohne Trennung, will er wiederherstellen. Darum hat er seinen Sohn gesandt, um dieses Böse zu überwinden. Und dieses Gute ist auch erlebbar und erfahrbar. Das ist zunächst einmal die Aussage: Es *gibt* Gott. Er ist auch für *dich* da, und Gott *ist* gut und gütig. Das wäre mal das erste, was man annehmen müsste, dass man erlebt und erfährt: Ja, doch, Gott ist da, und er ist ein guter Gott. Wenn man diesen Schritt gehen kann – vielleicht auch nur Stückweise –, dann wirkt der Heilige Geist weiter, und es erwächst das Vertrauen in das Wort Gottes. Dann erkennt man, dass das Wort Gottes Wahrheit ist. Gott bildet die Realität ab. Das, was er sagt, was er ist und was er tut, ist Wahrheit. Man vertraut dann seiner Liebe und erkennt: Ja – ich habe es gestern in der Andacht gedacht –, ich falle nicht durch ein Raster! Auch an *mich* wird gedacht, ich gehöre *dazu*, ich werde *geliebt*. Es gibt auch nicht wenige Menschen, die in ihrem Leben und danach in der jenseitigen Welt daran zerbrechen, dass sie Ungutes getan haben, dass sie versagt haben, dass sie sich fehl verhalten haben, dass sie Schuld auf sich geladen haben, und das prägt sie so sehr, dass sie sagen: Ich *kann* ja gar nicht zu Gott kommen, er *kann* mir ja gar nicht vergeben. Das Wissen, Gott ist gut, und das Vertrauen in ihn führen dazu, dass man auch erkennt: Doch, genau so, wie du bist, liebe ich dich, nehme dich an und will dir helfen.

Wenn diese Schritte so durchlaufen sind, dann mag es auch zu dem Schritt kommen, dass man im Diesseits und auch in der jenseitigen Welt erkennen kann: Ja, Jesus hat gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch mich (vgl. Johannes 14,6). Und er hat gesagt: Wenn du das ewige Leben erreichen und in das Reich Gottes eingehen möchtest, musst du wiedergeboren werden aus Wasser und Geist. Mitunter ist das für eine Seele in der jenseitigen Welt ein langer, langer Weg. Es mag aber so sein, und dafür beten wir, darauf vertrauen wir auch, dass die eine oder andere Seele sich heute auf den Weg macht. Andere sind schon weiter und noch andere sind in der Lage, die Sakramente schon anzunehmen und so noch näher zum guten Gott zu kommen. Amen.

Chor und instrumental: „Gott ist die Liebe ...“

Bischof Götte: Meine herzlich lieben Schwestern und Brüder hier in Koblenz und ihr Lieben alle, die ihr, wo auch immer, mit uns verbunden seid. Ich denke, es ist nach wie vor ein ganz großartiger Höhepunkt in einem Jahr, wenn wir mit unserem Bezirksapostel den Zentralgottesdienst erleben, wenn wir wieder die Möglichkeit haben, einen Blick in sein Herz zu tun – und er hat uns ja auch ganz offen gesagt, dass er sich davor schon ein paar Gedanken mehr macht.

Ich habe gestern etwas Schönes erlebt, und das muss ich zunächst einmal loswerden: Wir sind mit dem Bus hier zur Andacht gefahren, haben dann an einer Stelle angehalten und sind ausgestiegen. Alles war dunkel, und man hat sich im ersten Moment gefragt: Wo sind wir hier überhaupt? Von der Kirche war nichts zu sehen. Beim Aussteigen konnte man dann ein *großartiges* Bild erleben: Dort standen freudig strahlende Geschwister, jeweils mit einer Fackel in der Hand, die uns den Weg der vielleicht hundertfünfzig Meter zur Kirche geleitet haben. Das hat mich sehr bewegt.

Unser Bezirksapostel hat uns das heute mitgegeben: Du bist nicht allein, du bist aufgehoben in der Liebe Gottes. Du steigst vielleicht tatsächlich hier und da mal irgendwo aus und hast keine Ahnung, wo du bist, weißt auch gar nicht, ob du jetzt nach rechts oder links musst. Und dann steht da jemand mit so einer tollen Fackel in der Hand, strahlt dich an und sagt: Da gehst du jetzt her, das ist der richtige Weg. Das hat mir sehr gutgetan, und ich möchte es uns allen auch heute Morgen mitgeben im Hinblick auf den Liebesgedanken unseres Bezirksapostels, der – ich denke mal – jeden grundgedanklich mit ganz viel Verständnis in den Arm genommen und gesagt hat: So stelle ich mir das vor.

Das vorgelesene Wort, ich möchte ganz kurz darauf eingehen, ist eingebettet in einen strengen Gott des Zorns, des Gerichts. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass dieser eine Satz, der siebte Vers, gar nicht so richtig da hineinpasst: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt, die auf ihn trauen.“ Schwester und Bruder: Er kennt dich!

Ich möchte einmal kurz auf meine Perspektive eingehen: Die Sitzordnung hat vorgesehen, dass ich dort in der Bank sitzen durfte mit Blickrichtung Altar. Diese Perspektive, muss ich gestehen, gefällt mir sehr gut. Ich möchte abschließend meine ganz herzliche Dankbarkeit ausdrücken, dass ich euch, insbesondere in meinem Arbeitsbereich, eine Zeit lang begleiten durfte. Mein Bestreben war, Freude, Zuversicht, aber auch Kraft und Trost zu wirken, und ich darf das hier so dankbar kundtun: Daran wird sich in meinem Herzen auch in Zukunft ganz bestimmt nichts ändern. Amen.

Chor und instrumental: „Meine Seele ist stille zu Gott ...“

Bischof Kreutz: Meine lieben Geschwister, ich bin von Herzen dankbar, diesen ganz besonderen Gottesdienst hier mit euch zusammen erleben zu dürfen.

Unser Bezirksapostel hat uns auf Gefahren in der Zeit, in der wir leben, hingewiesen. Seine ganz besondere Sorge, dass die Liebe in vielen erkalten könnte, ist deutlich in seinem Dienen zum Ausdruck gekommen. Das war schon eine Sorge in alter Zeit. Der Hinweis darauf, dass die Liebe erkalte, ist ein Hinweis auf einen Trend, der damals schon in einer Gemeinde erkennbar war. Ein Trend ist ein auf die Zukunft gerichteter Hinweis.

In der Offenbarung wird der Gemeinde nicht gesagt: Ich habe wider dich, dass die Gemeinde erstarrt ist zur Eiskälte, sondern es wird gesagt: Die Liebe erkalte in der Gemeinde. Das ist ein Trend. Das Erstarrtsein ist ein Zustand. An einem Zustand kann man kaum noch etwas ändern beziehungsweise es ist sehr schwer, an einem Zustand etwas zu ändern. Ein Trend aber kann umgekehrt werden. Das ist mir so deutlich geworden im Dienen unseres Bezirksapostels. Er hat uns auf einen Trend hingewiesen, der da und dort, vielleicht nicht überall, erkennbar sein kann. Dieser Trend kann umgekehrt werden mit der Kraft des Heiligen Geistes, dessen Gabe in uns hineingegeben worden ist. Wenn wir dieses Feuer brennen lassen in allen Situationen ... Die Kameras sehen das jetzt nicht und ihr Geschwister, die ihr außerhalb dieser Kirche seid, auch nicht, aber die Perspektive von dort vorn eröffnet einen Blick auf drei Kerzen, die da unten vor dem Altar stehen. Eine von ihnen ist gekippt; aber sie brennt noch genauso wie die beiden anderen. Manchmal kommen wir vielleicht in einen seelischen, in einen persönlichen Zustand hinein, wo wir etwas gekippt, etwas aus der Bahn geraten sind, dass wir etwas die Haltung verlieren. Auch da noch das Feuer der Liebe brennen zu lassen, das hat Wirkung: nicht nur in die Gemeinde hinein, sondern es ist spürbar, das hat Wirkung auf die Zukunft.

Wir haben das Lied gesungen: „Das Gotteshaus ist unsre Lust“. Die zweite Strophe hat mich sehr bewegt, gerade in diesem besonderen Gottesdienst: „Wir danken, liebe Hirten, euch ...“. Ich bin in Gemeinden groß geworden, in denen viele liebe Hirtinnen und Hirten gewesen sind, die an meiner Seele gearbeitet haben. Dass ich heute noch im Glauben stehen darf, habe ich zum großen Teil diesen Hirtinnen und Hirten zu verdanken, die an mir gearbeitet haben. Wenn wir heute Gemeinden bilden, die sich aus Hirtinnen und Hirten zusammensetzen, die sich um unsere Kinder und Jugendlichen scharen, dann habe ich keine Angst vor unserer Zukunft. Amen.

Instrumental: „Breathe on me, breath of God ...“

Vorbereitung auf Sündenvergebung und Feier des Heiligen Abendmahls

Apostel Opdenplatz: Meine lieben Geschwister, wenn von Ungerechtigkeit die Rede ist, wenn davon die Rede ist, dass man Gebote übertritt, dass man Sünder ist, dann fühle ich mich betroffen. Ungerechtigkeit führt letztlich dazu, dass Liebe erkalte. Gerechtigkeit aber macht diese Trendwende. Einer der alten Propheten, Hosea, sagte: „Säet Gerechtigkeit“ – also: Bemüht

euch, nach dem Willen Gottes zu leben – „und erntet nach dem Maß der Liebe!“ (Hosea 10,12). Unser Bezirksapostel sprach von der *Frucht* der Liebe. „Erntet nach dem Maß der Liebe!“

Ein Christ hat vor vielen Hundert Jahren einmal gesagt: *Das Maß der Liebe ist Liebe ohne Maß*. So können wir ernten. Gott hat seine Liebe in unsere Herzen *ausgegossen*, das geschah bei der Heiligen Versiegelung. Das wird gleich auch wieder geschehen. Gottes Liebe ist *ausgegossen in dein* und mein Herz – nicht mit der Pipette, sondern wie ein Sturzbach. Das darf uns anfüllen, und in dieser Liebe dürfen wir leben!

„Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe! *Pflüget ein Neues*“. Wenn es also vielleicht in irgendeiner Gemeinde oder in einer Familie oder Partnerschaft so ist, dass man das Gefühl hat: Die Liebe ist am Erkalten!, dann *pflüget ein Neues* und zwar nach dem Maß der Liebe, „*solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!*“, und das werden wir gleich erleben. Er lässt *Gerechtigkeit* über uns regnen, er *vergibt* uns unsere Sünden!

Danach lässt er Gerechtigkeit über Seelen regnen, die die Heilige Wassertaufe empfangen; die Erbsünde wird abgewaschen. Man wird *eingegliedert* in den Leib Christi, und *dann* wird auch in diese Seelen Gottes Liebe ausgegossen durch den Heiligen Geist, dessen Gabe uns gegeben ist.

Lasst uns auch in unseren Gemeinden nach dem Maß der Liebe ernten. Wir hörten, dass es in der Offenbarung heißt: Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässt, die erste Liebe der Kirche Christi ist Christus selbst. Und Christus selbst ist jedes Mal im Heiligen Abendmahl präsent. Er ist anwesend! Wir wollen ihn nicht verlassen. Wenn er damals sagte: Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässt, dann heißt das für uns: Christus ist dann froh, wenn wir im Heiligen Abendmahl, im Gemeinschaftsmahl mit ihm Liebesmahl zusammen halten, und zwar in einem unaussprechlichen Maß, wie hier in der Gemeinde, die vielen Gemeinden, die mit uns angeschlossen sind, und nachher auch all die vielen Seelen, die aus der jenseitigen Welt kommen. Ja, wahrlich, das Maß der Liebe ist Liebe ohne Maß. Amen.

Bußlied: „Vor meines Herzens König ...“ (202,3)

Es folgten das Gebet „Unser Vater“ und die Freisprache sowie die Feier des Heiligen Abendmahls (Lied Nr. 256, 295).

Bezirksapostel: Wir wissen es und haben es mehrfach gehört, dass zur Erlangung des Heils, zur Erreichung der Gemeinschaft mit unserem Gott die Sakramente, die auf Jesus Christus zurückgehen, existenziell sind: Heilige Wassertaufe, Heilige Versiegelung, Heiliges Abendmahl. Dies gilt für die Lebenden und auch für die Toten; denn Christus, so wissen wir und so heißt es, ist für die Lebenden *und* für die Toten gestorben. Heute soll die Spendung dieser Sakramente für die Toten, für die Seelen in der Jenseitigen Welt, angeboten werden. Stellvertretend werden Bischof Kramer, hier aus dem Arbeitsbereich des Apostels, und Bischof Mowsesian aus Armenien sie empfangen. Ich bitte die beiden Brüder, zu mir zu kommen.

Chor: „Brich den Hungrigen dein Brot ...“

Bezirksapostel: Die Gemeinde mag sich erheben. Wir laden jetzt zunächst die Seelen ein, die bereit und vorbereitet sind, einen ersten Schritt zu gehen: aus einer gewissen Distanz zu Gott in ein Näheverhältnis zu ihm. Sie sind uns herzlich eingeladen, das Sakrament der Heiligen Wassertaufe zu empfangen.

Aussonderung Taufwasser: *In dem Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich nun dieses Wasser, dass es dienen kann zur Sakramentspendung der Heiligen Wassertaufe. Amen.*

Empfangt nun das Sakrament der Heiligen Wassertaufe in dem Namen Gottes des Vaters, in dem Namen des Sohnes und in dem Namen des Heiligen Geistes. Es ist der dreieinige Gott, der jetzt in diesem Sakrament an euch handelt. Die Erbsünde, die als Grundbefindlichkeit der Schuld auf dem Menschen liegt, seitdem sie durch Adam und Eva begangen worden ist und die Menschen von Gott getrennt werden mussten, sie wird abgewaschen. Sie existiert nicht mehr, diese Trennung wird aufgehoben, und ihr kommt in ein Nähe- und Gnadenverhältnis mit unserem Gott. Durch dieses Sakrament werdet ihr Glieder am Leib Christi und eingegliedert in die Kirche Jesu Christi. Somit habt ihr zukünftig Zugang zu allen Segnungen in der Kirche, in der Gemeinde. Die Engel des Herrn mögen euch begleiten. Zieht hin in Frieden. Der Segen des dreieinigen Gottes sei und bleibe euer Teil. Amen.

Nun wollen wir uns den Seelen zuwenden, die schon einen weiteren Schritt gehen können, den zweiten und finalen Schritt der Wiedergeburt, und nach der Wassertaufe, die sie empfangen haben – vielleicht gerade erst –, das Sakrament der Heiligen Versiegelung empfangen dürfen. Auch sie sind uns herzlich willkommen.

In dem Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes empfangt ihr nun die Gabe Heiligen Geistes. Auch in diesem Sakrament handelt Gott an der unsterblichen Seele. Ihr seid nun Gotteskinder und Erben des ewigen Lebens. Jesus Christus schreibt eure Namen in das Lebensbuch ein. Dadurch erhaltet ihr die Voraussetzung, Erstlinge im Reich Gottes zu werden. Der Heilige Geist bewahre und erhalte eure Seele, bis hin zur Wiederkunft Jesu Christi. Auch ihr sollt hinziehen mit dem Frieden aus Jesus Christus. Die Engel des Herrn mögen euch begleiten. Wir freuen uns auf die erste Auferstehung! Der Segen des dreieinigen Gottes sei und bleibe auch euer Teil. Amen.

Nun sind die Lieben eingeladen, die teilhaben dürfen am Sakrament des Heiligen Abendmahls. Das sind die vielen, die wir kennen, die mit uns gegangen sind, Eltern, Großeltern, Brüder, Schwestern, Kinder, aber auch viele, die wir nicht kennen. Sie sind uns herzlich willkommen. Ich lege die Hostie in die Hände der beiden Bischöfe:

Der Leib und das Blut Jesu sind auch für euch gegeben, dass ihr die Liebe Gottes verspürt. Vielleicht muss es auch so sein, dass bei euch die erste Liebe noch weiter entflammt werden kann, dass die sich entwickeln kann. Ihr sollt hinziehen in Frieden. Ihr seid fester Bestandteil der Gemeinde. Wir freuen uns auf das Wiedersehen in der ersten Auferstehung. Amen.

Instrumental: „How will it be ...“

Bezirksapostel: Dann nimmt noch einmal Platz. Ich bitte um noch etwas Geduld: Die Ruhesetzung der beiden Bischöfe Götte und Kreuz soll nun vollzogen werden, und dann wird als Nachfolger von Bischof Götte Evangelist René Follmann zum Bischof ernannt. Ich bitte die drei Brüder, hier an den Altar zu kommen.

Chor und instrumental: „Wer nur den lieben Gott lässt walten ...“

Bezirksapostel: Ihr lieben Brüder, ich heiße euch zu unterschiedlichen Anlässen willkommen am Altar Gottes und beginne mal mit euch beiden.

Wie soll man insgesamt dreiundachtzig Amtsjahre in wenigen Minuten würdigen? Ich versuche einen Ansatz, es zu tun.

Lieber Bischof Ulrich, du hast 1983 das erste Amt empfangen, das eines Unterdiakons. Es kamen die Ämter Priester, Evangelist, Bezirksältester dazu und 2012 das Bischofsamt – insgesamt neununddreißig einhalb Jahre. Fünfzehn Jahre davon warst du Bezirksvorsteher, zehn Jahre Bischof.

Bei dir, mein lieber Bischof Friedbert, fing das noch früher an: 1979, das ist ja schon ewig her, empfangst du dein erstes Amt als Diakon, dann als Priester, als Evangelist, Bezirksevangelist, Bezirksältester; 2007 wurdest du zum Bischof ordiniert. Dreiundvierzig Jahre bist du Amtsträger. Wenn man den Bezirksevangelisten dazunimmt, standest du auch fünfzehn Jahre in der Bezirksverantwortung und hast fünfzehn Jahre als Bischof gedient.

Wie charakterisiere ich euch? Dazu fiel mir manches ein – ich will es bei zwei Themen belassen.

Bischof Ulrich, du bist durchaus auch schon mal etwas temperamentvoll, hast vielleicht auch schon mal einen Minihauch von Ungeduld: Wenn man es nach mehreren Erklärungen immer noch nicht „kapiert“ zu haben schien, dann konnte man das auch schon mal sehen und spüren.

Dich, mein lieber Bischof Friedbert, habe ich kennengelernt als eher zurückhaltend. Ich kann mir nicht vorstellen, da müssten wir noch mal in Klausur mit Beate und den Kindern gehen, dass du überhaupt in der Lage bist, aus der Haut zu fahren.

Es gibt aber doch schon einige gemeinsame Dinge, die euch charakterisieren. Ich will sie mal nennen:

Das eine ist, wir haben es gerade gehört, eine klare, deutliche, gläubige und für jeden zu verstehende Wortverkündigung mit Bodenhaftung. Dafür danken wir euch ganz, ganz herzlich, und damit habt ihr viel Gutes getan.

Was euch auch aus meiner Wahrnehmung verbindet, ist ein gewisser Humor; auch unterschiedlich ausgeprägt. Du erzählst es genau so, wie du mich jetzt anguckst, und danach kommt genau dieses Lachen. Beim Friedbert ist es genau so, wie *du* mich jetzt ansiehst: ruhig, mit einem Schmunzeln im Gesicht, einem herzlichen Lächeln, nachdem etwas gesagt wurde. Mir hat das gutgetan.

Ihr seid glaubensstark, ihr seid ehrlich im Glauben, habt euch stets bemüht, das, was ihr gepredigt habt, selbst zu tun und es in die Bruderkreise hineinzulegen. Ihr seid eurem jeweiligen Apostel – bei dir ist es immer Apostel Schug gewesen, und bei dir, Friedbert, sind es drei Apostel gewesen, denen du geholfen hast – starke Unterstützer, starke Helfer gewesen, habt ihnen den Rücken freigehalten, absolut loyal zu euren Aposteln und Brüdern, vorbildlich – und auch loyal zu euren Mitbrüdern.

Ich möchte ein paar Dinge von mir aus persönlich sagen: Ich möchte euch auch danken – wir, mein lieber Friedbert, kennen uns noch nicht so lange – für die Unterstützung für mich, für euer Wohlwollen, für euer Vertrauen, das ihr auch mir entgegengebracht habt; das hat mir gutgetan. Ganz, ganz herzlichen Dank aus dem Apostolat und aus der Gemeinde. Zur Ruhesetzung komme ich dann gleich noch.

Ich möchte mich nun dir zuwenden, mein lieber Evangelist. Wir hatten ja im Kaukasus vor etwa drei Wochen eine Ernennung. Du bist dort verantwortlich in den Ländern Georgien und Aserbaidschan als stellvertretender Bezirksvorsteher. Du bist seit knapp zwanzig Jahren Amtsträger, fast fünfzehn Jahre Vorsteher einer Gemeinde. Ich will dir jetzt nicht viel von Führung erzählen, der Apostel und die Brüder werden dir helfen.

Ein Punkt noch: Wir haben bei der Ernennung in Tiflis auch schon über Paulus und Timotheus gesprochen, wenn ich mich richtig erinnere. Mit vierundvierzig Jahren ist man ja nicht alt, und man ist nicht mehr jung, würde ich mal so sagen. Wobei du mit vierundvierzig im Kreis der Apostel und Bischöfe mit Abstand der Jüngste überhaupt bist. Da dachte ich an Paulus und Timotheus. Timotheus muss noch sehr jung gewesen sein, als er mit Paulus anfang, unterwegs zu sein, und daran haben sich wohl einige gerieben. Das wird bei dir nicht der Fall sein. Ich habe aber daran gedacht, als ich an diese Augenblicke denken musste. Paulus sagte dann: Aber du, Timotheus, sei ein Vorbild im Wort (vgl. 1. Timotheus 4,12).

Sei ein *Vorbild in dem, was du sagst und wie du es sagst*, am Altar, ganz offiziell, in der Gemeinde, in den Brüdern, auch wie du es sagst bei Konflikten: Sei ein Vorbild im Wort, dass du immer die richtigen Worte findest und die richtige Tonlage.

Paulus fährt fort: Sei ein *Vorbild im Wandel*. Das bedeutet nicht, mit dem Heiligenschein durch die Gegend zu laufen. Das brauchen wir nicht, und das schaffen wir nicht, aber es ist gut, wenn die Gemeinden sehen können: Unser Bischof ist jemand, der sich nach Kräften bemüht, als Jünger Jesu ihm nachzufolgen. Das ist ein hoher Anspruch, ein Vorbild im Wandel zu sein.

Paulus fährt fort: Sei ein *Vorbild in der Liebe*. Darüber brauchen wir nichts zu sagen: Das Programm haben wir im Gottesdienst gehört.

Sei ein *Vorbild im Glauben*. Es ist wichtig, dass wir unerschütterlich im Glauben stehen, und es ist in unserer Zeit auch wichtig, dass du das Glaubensbekenntnis unserer Kirche repräsentierst. Dafür wirst du als Bischof ernannt, und daran wollen sich die Geschwister orientieren: Sendung des Apostolats, Wiederkunft Jesu Christi, Sakramente Heiliges Abendmahl, Wassertaufe und Heilige Versiegelung und Vorbild im Glauben.

Damit möchte ich schließen. Die Gemeinde mag sich bitte erheben.

Ich darf dich nun fragen: Bist du bereit, zukünftig neben der Gemeinde diese zusätzliche Aufgabe zu übernehmen und als Bischof an der Seite des Apostels mit den anderen beiden Bischöfen zu arbeiten, dann sag es mit deinem Ja.

„Ja.“

Gebet: „Guter Gott, lieber himmlischer Vater, dankbar kommen wir zu dir. Nun soll die Ernennung unseres Bruders zum Bischof erfolgen. Wir bitten dich um deinen Segen. Wir bitten dich um die nötigen Kräfte, dass er seine Aufgaben erfüllen kann, überall, wo er gebraucht wird. Es sind ja nicht nur die Arbeitsbereiche in der Kirche, es sind die Familie, die Frau, die Kinder, es ist das Persönliche. Du wollest helfen. Er soll mit deinem Segen ziehen, mit großer Kraft und mit großer Freude. Die Engel des Herrn mögen ihn begleiten. Amen.“

So ernenne ich dich, mein lieber Freund, zum Bischof. Ich wünsche dir Segen und Stärkung aus dem Heiligen Geist, dass du die Kraft hast, diese Aufgabe zu erfüllen und dies mit großer Freude zu tun. Wir freuen uns, dass du in unserem Kreis bist. Wie das jetzt im Einzelnen aussieht und im Detail zu regeln ist, wird der Apostel dir sagen. Auch einen herzlichen Dank an deine Familie, dass sie auch zugestimmt hat, dass es möglich ist. Herzlichen Dank, alles Gute!

So, ihr lieben Bischöfe:

Ich entbinde euch jetzt vom aktiven Dienst eines Bischofs. Der noch ordinierte Amtsauftrag, der vor etlichen Jahren verliehen worden ist, erlischt damit, das Amt nicht; aber ihr werdet von dem aktiven Dienst in den Ruhestand versetzt. Wir wünschen euch alles, alles Gute, danken euch, euren Frauen und eurer Familie und wünschen euch einen gesegneten Ruhestand nach Seele, Geist und Leib, Wohlergehen und – ich sage das immer, meine es aber ernst – bleibt uns, die wir noch zu arbeiten und zu dienen haben und es dürfen, wohlgesonnen.

Alles, alles Gute, herzlichen Dank!

So, jetzt bitte ich noch Bischof Strobel und Bischof Kramer zu mir zu kommen.

Ihr seid ordinierte Bischöfe, ich werde euch jetzt auch nicht mehr zusätzlich ernennen. Eure Arbeitsbereiche werden sich allerdings etwas vergrößern: Du, Bischof Pascal, wirst den Bezirk Trier von Bischof Kreuz übernehmen und du, Bischof Jürgen, die Bezirke Mainz und Rheinpfalz. Das ist also eine zusätzliche Aufgabe, der Arbeitsbereich vergrößert sich. Ich danke euch von ganzem Herzen, dass ihr das übernehmt und wünsche euch Gottes Segen und alles, alles Gute! Wir freuen uns, dass das so möglich ist.

Der Bezirksapostel beendete den Gottesdienst mit Gebet und Segen.